

„Die Anzahl der Opfer darf nicht das Maß und die Intensität des Gedenkens und des Umgangs mit diesem Thema bestimmen. Die Gedenkstättenarbeit ist nicht von der Anzahl der Opfer abhängig, sondern widmet sich vielmehr der Darstellung des Geschehens, seinen Ursachen und Folgen. Das Gedenken richtet sich gegen das Vergessen, sodass kommende Generationen erkennen können, wozu der Mensch im Namen einer Ideologie fähig ist und wie schnell eine Gesellschaft elementare ethische Grundsätze über Bord zu werfen bereit ist.“¹

In Memoriam - Leon Lewandowski, Sonja Oliver und die anderen.

Das Kriegsgefangenen- und Zwangsarbeiter-Lager „Heinrichstraße“ der Bergbau AG Lothringen und der Eisen- und Hüttenwerke AG in Bochum-Gerthe. Beitrag des „Kohlengräberland-Projekts“ der „Geschichtswerkstatt Unterm Förderturm der Zeche Lothringen“ zur Bodendenkmalwert-Begründung und dem Antrag auf Errichtung eines Erinnerungs- und Gedenkortes.



Abb.1 Grabstein auf dem Friedhof Bochum-Gerthe (Foto: Kohlengräberland-Projekt, U. Kind)

Leon Lewandowski, 30 Jahre, polnischer Arbeiter,

ledig, Konfession: katholisch, Geburtsdatum: 6.12.1915, Geburtsort: Kaegewo, Krs. Wiciowo, letzter Wohnort: Lager Heinrichstraße in Bochum-Gerthe, Sterbedatum: unbekannt (lt. Sterbeurkunde vom 3. April 1945!), tot aufgefunden im Gebüsch am Lager, Sterbeursache: Zertrümmerung des Schädels, bestattet am 3. Juli 1945 auf dem Gerther Friedhof an der Kirchharpener Straße, Grabstätte: Feld 13/A/3;

¹ Zur Geschichte des Kriegsgefangenenlagers Stalag VI A Hemer, Verein für Hemeraner Zeitgeschichte e.V., 3. Aufl. 2012;

Sonja Oliver, 17 Jahre, polnische Arbeiterin,

Konfession: katholisch, Geburtsort: unbekannt, letzter Wohnort: Lager Heinrichstraße in Bochum-Gerthe Sterbedatum: 3. Juni 1945, bestattet am 7. Juni 1945 auf dem Bochumer Hauptfriedhof, Grabstätte: Feld 34/H/48;

Rudolf Pierog, 2 Monate, „Russenkind“,

Sohn der polnischen Arbeiterin Helene Pierog, Konfession: katholisch, letzter Wohnort: Lager Heinrichstraße in Bochum-Gerthe, Geburtsdatum: 1. April 1945 um 6⁰⁰ Uhr im Kath. Krankenhaus Castrop-Rauxel, Sterbedatum: 17. Juni 1945, bestattet am 19. Juni 1945 auf dem Friedhof Bochum-Hiltrop, Grabstätte: Feld 38/D/7;

Michael Scherbakow, 52 Jahre, „russischer Arbeiter“,

Konfession: unbekannt, Geburtsort: unbekannt, letzter Wohnort: Lager Heinrichstraße in Bochum-Gerthe, Sterbedatum: 20. April 1945, bestattet am 21. April 1945 auf dem Friedhof Bochum-Hiltrop, Grabstätte: Feld 48a/C/11;

Markar Lapeta, 22 Jahre, „russischer Arbeiter“,

Konfession: unbekannt, Geburtsort: unbekannt, letzter Wohnort: Lager Heinrichstraße in Bochum-Gerthe, Sterbedatum: 21. April 1945 um 11³⁰ Uhr, bestattet am 22. April 1945 auf dem Friedhof Bochum-Hiltrop, Grabstätte: Feld 48a/C/12;

Leocordia Bornerew, 2 Monate, „Kind“,

Konfession: unbekannt, Geburts-/Sterbeort: Lager Heinrichstraße in Bochum-Gerthe, Sterbedatum: 28. Juni 1945, bestattet am 29. Juni 1945 auf dem Friedhof Bochum-Hiltrop, Grabstätte: Feld 38/D/8;

Vorwort zur Quellen-Recherche

Der Archivbestand zur NS-Geschichte der Bergbau AG Lothringen ist, beispielsweise im Gegensatz zu den Dokumenten des *Bochumer Vereins* oder etwa der *Zeche Constantin der Große*, sehr ungenügend, da eventuell aufgrund der Zerstörung des Rathauses wesentlicher Bestände des Stadtarchivs im Zuge der Bombardierung der Bochumer Innenstadt am 4. November 1944, aber auch durch die unwissentliche oder gar wissentliche Beseitigung durch die Bergbau AG selbst, wesentliche Aktenbestände der Lothringen-Zechen vernichtet wurden.

Ehemalige Lothringen-Angestellte können als Zeitzeugen noch heute davon berichten, dass sie tagelang mithalfen, große Aktenbestände aus dem Gerther Verwaltungsgebäude vor der Verfüllung in den Schacht der Zeche werfen mussten.

Auch bei der endgültigen Abwicklung durch den *Eschweiler Bergwerksverein* wurden zu Beginn der 1990er-Jahre die restlichen Aktenbestände in Abfallcontainern bedenkenlos „entsorgt“ und nicht etwa einem Archiv übergeben, wie es sich gehört hätte.

Nur wenige Akten und Dokumente konnten von geschichtsinteressierten Bürgern (beispielsweise Gerd Kivelitz vom Bochumer Kulturrat) bei einer privaten „Nacht-und-

Nebel-Aktion“ vor der Vernichtung bewahrt, katalogisiert und später dem Bochumer Stadtarchiv übergeben werden.

Auch eine Anfrage bei der Bochumer Knappschaft ergab, dass die historisch wertvollen Krankenakten von Zwangsarbeitern nicht etwa archiviert wurden, sondern dass diese Dokumente – wie etwa bei allen „normalen“ Kranken-Akten üblich -, nach einer Aufbewahrungsfrist von 30 Jahren „selbstverständlich“ vernichtet wurden. Diese Tatsache erscheint umso unglaublicher, wenn man bedenkt, dass doch im Zuge der Entschädigungsdebatte um die Wiedergutmachung und der daraus resultierenden, nur widerwilligen Gründung der freiwilligen *„Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“* im Jahre 2000 gefordert wurde, dass ehemalige Zwangsarbeiter ihren Anspruch durch das Vorweisen von Dokumenten belegen müssten. Durch eine Zeitzeugen-Aussage zu dem Fall des Zwangsarbeiters Wladimir Zidelko, der als 14-Jähriger ukrainischer „Fremdarbeiter“ gewaltsam zur Zeche Lothringen III deportiert wurde, ist bekannt, dass eine Mitarbeiterin der Bundesknappschaft bei seinem Besuch im Jahre 1999 in Bochum-Gerthe Krankenunterlagen aus dem Knappschaftsarchiv im ehemaligen Verwaltungsgebäude der Zeche Lothringen beibrachte, die seine schweren Verletzungen belegten,

Die Zusammenführung und Auswertung der wenigen vorhandenen, weit verstreuten Dokumente gestaltete sich sehr schwierig, da sie einerseits aufgrund der zahlreichen Lagerstandorte der Bergbau AG Lothringen, andererseits wegen der ungenauen, teilweise fahrlässiger Akteneintragungen zunächst verwirrend erscheinen. Trotz der zunehmenden Kriegswirren und der stetig zunehmenden Zahl der Zwangsarbeiter und Kriegsgefangenen im Bochumer Norden, sind sie jedoch auch ein erschreckendes Zeugnis für die menschenverachtende, gleichgültige „Verwaltung“ lebender, kranker und toter zwangsdeportierter Sklavenarbeiter vor dem Hintergrund nationalsozialistischer Rassenideologie und der zunächst beabsichtigten, zum Kriegsende hin zumindest in Kauf genommenen Vernichtung von Kriegsgefangenen durch Hunger und Arbeit.

Als ein Beleg hierfür seien die zunehmend oberflächlichen Eintragungen in die Bestattungsbücher der Bochumer Friedhöfe genannt. Werden hier zu Beginn noch die genauen Lagerstandorte erfasst, so findet man später nur noch allgemeine Einträge wie „Lager Lothringen“, „Russenlager“ oder „Arbeitskommando 722 R“.

Die folgenden Ausführungen sind durch Dokumente aus nachstehenden Archiven belegt:

- ITS Arolsen, Landesarchiv Münster,
- Stadtarchiv Bochum, Katasteramt Bochum,
- Bestattungsbücher des Bochumer Hauptfriedhofs sowie der Friedhöfe Gerthe und Hiltrop,
- Quellen und Texte des Bochumer Kulturrats (Gerd Kivelitz),
- Bergbau-Archiv des Deutschen Bergbau Museums Bochum,
- Stiftung Westfälisches Wirtschaftsarchiv Dortmund,
- Informations- und Gedenkstätte Stalag VI A Hemer,

- Zeitzeugen-Aussagen (Namen und Adressen liegen vor, werden aus Datenschutzrechtlichen Erwägungen jedoch nicht genannt),

An dieser Stelle sei angemerkt, dass es in erster Linie nur wenige historisch interessierte Bürger, Zeitzeugen, dem Bochumer Kulturrat e.V., Mitglieder der Gesellschaft Bochum-Donetsk e.V. und Mitarbeiter/Innen des Bochumer Stadtarchivs waren, denen wir seit Beginn der 1980er-Jahre bis heute die Aufarbeitung der NS- und Zwangsarbeiter-Geschichte der Zeche Lothringen zu verdanken haben.

Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene in Ruhrbergbau und Metallindustrie

„Das nationalsozialistische Deutschland schuf eines der größten Zwangsarbeiter-Systeme der Geschichte. Über 13 Millionen zivile Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene und Häftlinge arbeiteten im Zweiten Weltkrieg im Deutschen Reich. Auch in den besetzten Gebieten wurden Millionen Männer, Frauen und Kinder zur Arbeit für den Feind gezwungen.“²

Ab 1940 wurden Kriegsgefangene und sogenannte „Zivilarbeiter“ aus Polen, Belgien, den Niederlanden und Frankreich von der Zeche Lothringen beschäftigt. Ab März 1942 verfügte die Reichsregierung nach einem Erlass des Oberkommandos der Wehrmacht (OKW), die bis dahin verfolgte sofortige Vernichtung der russischen Kriegsgefangenen auszusetzen und ordnete statt dessen die vollständige Ausbeutung deren Arbeitskraft für die Aufrechterhaltung der Wirtschaft und Kriegsindustrie im Deutschen Reich an.

Die Lothringen-Zechen erhielten zum Ersatz für ihre an die Front geschickten Mitarbeiter neben Niederländern und Franzosen z. B. aus dem Sammellager in Soest ab Mai 1941 polnische und ab 1942 russische Kriegsgefangene sowie zwangsdeportierte „Fremdarbeiter“ aus der besetzten Ukraine und dem Baltikum, darunter auch erst 14-jährige Kinder und Jugendliche, Mädchen und Jungen.

Ab Januar 1942 wurden die so genannten „Ostarbeiter“ bei Razzien in ihren Heimatorten zusammengetrieben und zur Zwangsarbeit in das Deutsche Reich deportiert, um den zunehmenden Ausfall der heimischen Arbeitskräfte in der Landwirtschaft, der (Rüstungs-)Industrie, dem Bergbau aber u. a. auch in Privathaushalten zu kompensieren und die Produktion im Krieg aufrecht zu halten oder gar zu steigern. Es folgte die Rekrutierung von Kriegsgefangenen sowie Häftlingen aus Arbeits-, Konzentrations- und Vernichtungslagern.

Ab 1943 wurden dann vermehrt russische und - nach dem Sturz Mussolinis und der Kapitulation Italiens - italienische Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter aus dem Kriegsgefangenen-Stammlager Hemer (Stalag VI A) auch nach Gerthe und Hiltrop verbracht. Dieses Sammellager diente ab November 1942 als „Sondermannschaftslager für den Bergbau“ und hatte die Aufgabe, die Ruhrgebietszechen mit Zwangsarbeitskräften zu versorgen.

Der „Bedarf“ an Zwangsarbeitern im Deutschen Reich war unermesslich:

Waren im Spätsommer 1941 im Deutschen Reich 2,1 Mio. „zivile Fremdarbeiter“ und 1.2 Mio. Kriegsgefangene im Arbeitseinsatz, so stieg die Zahl bis zum August 1944

² Bundeszentrale für politische Bildung (<https://m.bpb.de>, aufgerufen am 07.08.2019, 7:30 Uhr)

auf über 7,6 Millionen. 33,7% aller Beschäftigten im Bergbau und 30% in der Metallindustrie waren schließlich Zwangsarbeiter.³

Lagerstandorte der Bergbau AG Lothringen

Die genaue Zahl der Zwangsarbeiter in Bochum ist nicht bekannt. Im Juli 1943 waren es ca. 17.000 in ca. 100 Lagern, bis Ende Februar 1944 stieg ihre Zahl auf etwa 30.000 in mindestens 130 Lagern an und noch im April 1945 waren mehr als 27.000 Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen in Bochum.

Aufgrund der hohen Fluktuation und der beabsichtigten Vernichtung dieser Menschen durch Arbeit, ist anzunehmen, dass die Gesamtzahl der Menschen, die in Bochum Zwangsarbeit leisten mussten, deutlich höher war als 30.000.⁴

Auch die Bergbau AG Lothringen errichtete und unterhielt während des Zweiten Weltkrieges mehrere Zwangsarbeiter- und Kriegsgefangenen-Lager in Bochum Gerthe und –Hiltrop, kinderreiche Zechenarbeiter und –Angestellte beschäftigten Zwangsarbeiterinnen in ihrem Privathaushalt .

Hatte man auch in Bochum zunächst Gebäude wie Schulen (z. B. Heuwegschule, Paßmann-Schule) oder auch Gasthaus-Säle in Massenunterkünfte umgewandelt, so wurden schon bald Zwangsarbeiter-Barackenlager für die Gefangenen gebaut.

Das in der Bochumer Öffentlichkeit bekannteste ist sicherlich das nahezu fast vollständig erhaltene und im August 2005 unter Denkmalschutz gestellte Baracken-Lager der Zeche Lothringen / Schacht III an der Gewerkenstraße (siehe Abb. 29).

Die folgenden Lager der Bergbau AG Lothringen sind hingegen vergleichsweise wenig bekannt und daher kaum im öffentlichen Bewusstsein verankert:

- Lager Turnstraße 9-11 / Lager Lothringer Straße (siehe Abb. 25)
(Lothringen I/II)
- Lager Gerther Straße (siehe Abb. 26)
(ehem. Heuwegschule, heute Christopherus-Schule),
- Lager Heinrichstraße 33 (siehe Abb. 3)
(Lothringen I/II, gegenüber der heutigen Hans-Christian-Andersen-Schule),
- Lager Cöppencastrop
(Lothringen I/III, Castroper Hellweg 572 / Bövinghauser Hellweg 2),
- Lager Bövinghauser Hellweg 142 (siehe Abb.30)
(Lothringen III, östl. d. Dieselstraße heute: Remondis-Gelände),
- Lager Gewerkenstraße
(Chemische Werke Lothringen / IG Farben)
- Lager Castroper Hellweg
(Lothringen V / Holzimprägnierwerk)
- Lager Paul-Paßmann-Schule (siehe Abb. 27)
(Lothringen IV, ehem. Otto-Gehres-Str. 91, heute Frauenlobschule)

³ Zur Geschichte des Kriegsgefangenenlagers Stalag VI A Hemer, Eine Begleitschrift für die Gedenkstätte und die beiden Friedhöfe, Verein für Hemeraner Zeitgeschichte e.V.,3. Aufl. Hemer 2012,

⁴ Zwangsarbeiter im NS-Staat und ihr Schicksal in Bochum
(<https://m.bochum.de>, aufgerufen am 07.08.2019, 17:30 Uhr)

- Lager Dietrich-Benking-Straße (siehe Abb. 28)
(Lothringen IV, später „Kalksandsteinwerk, heute Marie-Luise-Tanski-Straße),
- Lager „Heinrichstraße“ (siehe Abb. 3)
(Lothringen I/II am Castroper Hellweg 365/365b).

Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene der Bergbau AG Lothringen

Laut der vorliegenden Quellen des ITS Arolsen stieg die Anzahl der Zwangsarbeiter und Kriegsgefangenen der Bergbau AG Lothringen von 895 Personen am 14. Juli 1943⁵ auf mindestens 1.646 Personen zum Ende des Krieges im April 1945⁶. Bei einer Gesamtbelegschaft der Bergbau AG Lothringen von ca. 4.000 Beschäftigten im Jahr 1944 waren also ca. 40 % aller Mitarbeiter Zwangsarbeiter⁷.

Nach den vorliegenden Dokumenten können auf den Schachtanlagen Lothringen Kriegsgefangene und zivile Zwangsarbeiter aus Polen, Niederlande, Frankreich, Finnland, Russland, Ukraine, Italien, Kroatien, und Griechenland nachgewiesen werden. Unter ihnen auch Frauen, Kinder und Säuglinge.



Abb. 2 Castroper Hellweg 365/365b, Einmündung Heinrichstraße, Sicht auf die denkmalgeschützte „Kitsch-Bude“ und auf das dahinter liegende Kriegsgefangenen- u. Zwangsarbeiter-Lager „Heinrichstraße“
(Foto: Kohlengräberland-Projekt, U. Kind)

Das „Lager Heinrichstraße“ der Bergbau AG Lothringen

In den Archiv-Dokumenten findet sich der Begriff Lager Heinrichstraße gleich zweimal: Einmal bezeichnet er den Standort eines Lagers der Zeche Lothringen I/II an der Heinrichstraße 33 (heute ein Wohnhaus gegenüber der Hans-Christian-

⁵ Lager-Liste der NSDAP Bochum vom 14.7.1943 (ITS Arolsen)

⁶ Lager-Liste der Stadt Bochum für das ITS vom 14.06.1949 (ITS Arolsen)

⁷ Die drei großen Herren und die anderen, Bochumer Kulturrat e.V. (Hrsg.), Bochum 1996

Andersen-Grundschule), zum anderen steht er für das Lagergelände der Zeche Lothringen am Castroper Hellweg 365/365b am Eingang zum Hiltroper Volkspark. Dieses letztgenannte *Lager Heinrichstraße* am Castroper Hellweg 365 auf dem Gelände des Fest- und Kirmesplatzes in Bochum-Gerthe wurde gemeinsam mit der *Eisen- und Hüttenwerke AG* (später *Stahlwerke Bochum*) „betrieben“, deren Aktienmehrheit die Bergbau AG Lothringen als Gründungskonzern bis zum Jahr 1936 besaß.

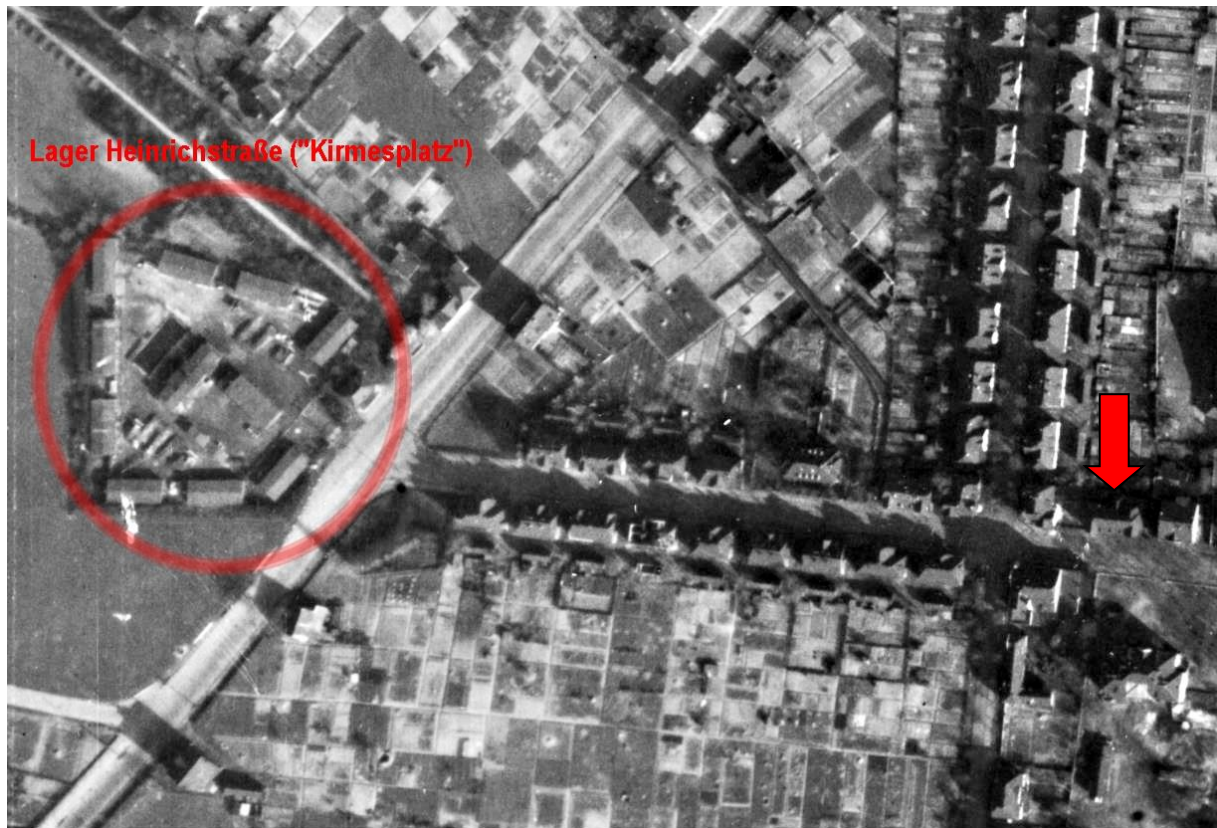


Abb. 3 Lager „Heinrichstraße“ im Jahr 1945, Lager-Standorte Castroper Hellweg 365 (siehe Kreis) und Heinrichstr. 33 (siehe Pfeil)⁸

Das Lager Heinrichstraße - Ein Standort in exponierter Lage

Das Lager befand sich am Castroper Hellweg 365 gegenüber der Einmündung Heinrichstraße zwischen der Frauenlobstraße (ehem. Otto-Gehres-Str.) und der Hiltroper Heide und erstreckte sich über den Bereich der heutigen Straße „Gerther Dahl“ hinaus.

Es wurde auf dem Gelände des ehemaligen Fest- und Kirmesplatzes in Bochum-Gerthe angelegt, der seit seiner Gründung im Jahr 1929 noch bis zum Jahr 1938 für öffentliche Veranstaltungen genutzt wurde.

Dieses Lagergelände befand sich im Gegensatz zu den anderen Sammellagern der Zeche Lothringen nicht abseits gelegen, sondern in ausgesprochen exponierter Lage an der Straßenkreuzung und ebenfalls am Eingang zum Hiltroper Volkspark, der seit der 1920er-Jahre als Naherholungsgebiet für die Arbeiter des Bochumer Nordens

⁸ Quelle u. Copyright: Luftbilddatenbank, Dr. Carls GmbH

angelegt wurde. Hier traf sich die Bevölkerung zum Flanieren, besuchte das kleine Ausflugscafé oder die öffentliche Badeanstalt.



Abb. 4 Ehem. Lagergelände Richtung Castroper Hellweg mit Gerther Dahl und MSA-Siedlung rechts
(Foto: Kohlengräberland-Projekt, U. Kind 6/2019)



Abb. 5 Schwimmbecken im Hiltroper Volkspark um 1934⁹

Der Castroper Hellweg war seit jeher die Hauptverkehrsader von Gerthe nach Harpen, Grumme, Bochum, Castrop-Rauxel und Dortmund. Die ehemalige Otto-Gehres-Straße (heute Frauenlobstraße) führt nach Bochum-Hiltrop, -Bergen und über die Wiescherstraße nach Herne. Vor dem Lager befand sich die Straßen-

⁹ Hiltroper Volkspark mit Schwimmbad, Postkarte 1934 (Foto: Privataarchiv Kohlengräberland, U. Kind)

bahnhaltestelle unweit vom Straßenbahndepot der Westf. Straßenbahn GmbH (später: BoGeStra) und der Schachtanlage Lothringen V / Holzimprägnierwerk. Gegenüber dem Lager schloss sich die Zechensiedlung an der Heinrichstraße an, die direkt zum Gerther Ortskern und zum Schacht I/II der Zeche Lothringen führt. Über diese Straße wurden die Gefangenen - für alle Anwohner täglich sichtbar – vorbei an der Schwerinstraße, der Hegelstraße, über die Bethanienstraße zur Arbeit im Gerther Zentrum auf Schacht I/II getrieben.



Abb. 6 Castroper Hellweg, links: späteres Lagergelände mit „Kitsch-Bude“, Postkarte Anfang 1930-er Jahre



Abb. 7 Ehem. „Zwangsarbeiterlager Heinrichstraße“ am Castroper Hellweg mit Straßenbahndepot (Foto um 1949)¹⁰

¹⁰ Abb. 6 u. 7 Bildarchiv der Stadt Bochum, Presse- und Informationsamt, (09710-11)



Abb. 8 Weg der Zwangsarbeiter zur Zeche Lothringen I/I über die Heinrichstraße (Foto um 1900)¹¹

Größe und Aufbau des Lagers Heinrichstraße / Castroper Hellweg 365/365b

Die Fläche des *Lagers Heinrichstraße* am Castroper Hellweg 365 betrug ca. 11.500 m². Hier waren 11 zumeist aus Holz gefertigte Baracken aufgestellt, die, wie die meisten Arbeitslager-Unterkünfte jener Zeit, dem „Typ RL IV“ der Mannschaftsbaracke des Reichsarbeitsdienstes (RAD) entsprechen mussten, um gegebenenfalls wieder schnell demontiert werden zu können.

Das Lager war von einem Stacheldraht-Zaun umgeben. Es ist wahrscheinlich, dass auch die Bereiche für „zivile Fremdarbeiter“ und Kriegsgefangene durch Zäune voneinander getrennt waren, da dies, entsprechend der so genannten „Polen-erlasse“ aus dem Jahr 1941, strikt vorgeschrieben war. Das Lagergelände war (vom Castroper Hellweg, Richtung heutige Frauenlobstraße und Richtung heutiger Gerther Dahl) von einem Erdwall umgeben, von dem heute noch ein Teil erhalten ist.

Zwei bis drei der Gebäude dienten als Küchen- und Sanitäts- bzw. Kranken-Baracke sowie der Unterbringung des (Wehrmachts-) Bewachungspersonals für die Kriegsgefangenen. Ob auf diesem Lagergelände (wie z. B. am Bövinghauser Hellweg) Splittergräben zum notdürftigen Schutz gegen Luftangriffe angelegt waren kann nicht festgestellt werden, das Luftbild lässt jedoch einen Löschteich vermuten.

¹¹ Bildarchiv der Stadt Bochum, Presse- und Informationsamt (10114-19)



Abb. 9 Lager „Heinrichstraße“ im Jahr 1945¹²

Belegung des Lagers Heinrichstraße

Insgesamt waren im Lager Heinrichstraße zu Kriegsende 1945 noch mindestens 550 Menschen untergebracht. Davon waren 295 italienische Kriegsgefangene der Eisen- und Hüttenwerke AG hier im Außenlager des Hauptlagers an der Castroper Straße 228.

Eisen- und Hüttenwerke AG

Die Eisen- und Hüttenwerke AG (später: Stahlwerke Bochum) waren ein kriegswichtiger Rüstungsbetrieb des Deutschen Reiches beschäftigten Ende 1945 noch insgesamt 2.350 Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter/innen, von denen ca. 650 jüdische Häftlinge in einem gesonderten Außenlager des Konzentrationslagers Buchenwald auf dem Werksgelände an der Castroper Straße untergebracht waren, das mit einem Starkstromzaun umgeben war und von der SS bewacht wurde.

Bergbau AG Lothringen

Der Bereich des Lagers Heinrichstraße war allein von der Bergbau AG Lothringen mit mindestens 250 Gefangenen belegt, davon waren 141 italienische Kriegsgefangene und 105 polnische „Zivilarbeiter“.¹³

Die polnischen und italienischen Kriegsgefangenen wurden seit dem Jahr 1944 „zivieli geschrieben“, das bedeutet, dass sie aufgrund eines Erlasses durch einen

¹² Quelle u. Copyright: Luftbilddatenbank, Dr. Carls GmbH

¹³ Lager-Liste der Stadt Bochum für das ITS vom 14.06.1949 (ITS Arolsen)

Verwaltungsvorgang zwangsweise vom „Kriegsgefangenen“ in den Status eines „Zivilarbeiters“ „befördert“ wurden. Somit war die Wehrmacht dann nicht mehr für diese Gefangenen zuständig, sondern ausschließlich die Zechendirektionen und – bei schweren Verstößen gegen die Arbeits- und Lagerordnung - die Bochumer Gestapo.

ITS 086-7

**Verzeichnis der auf Lothringen I beschäftigt
gewesenen Polen**

Lfd. Nr.	Z u n a m e	Vorname	geb. am	vom	beschäftigt bis	als	Bemerkungen
1	Adamszyk	Marian	9.4.22	20.5.41	25.8.41	Ged.Sohl.	
2	Augustyniak	Stanislaw	30.1.05	21.5.41	25.8.41	Lehrhauer	
3	Augustynek	Jan	9.11.10	21.5.41	25.8.41	Ged.Sohl.	
4	Borowski	Josef	16.12.01	21.5.41	25.8.41	"	
5	Bochenek	Josef	17.9.95	21.5.41	25.8.41	Hauer	
6	Binko	Theod.	23.11.94	21.5.41	25.8.41	"	
7	Chwastek	Walenty	6.2.13	20.5.41	25.8.41	Ged.Sohl.	
8	Balakowski	Kazimir	16.11.98	21.5.41	25.8.41	Hauer	
9	Cholewa	Wladislaw	8.4.00	20.5.41	25.8.41	"	
10	Calka	Roman	2.2.99	20.5.41	25.8.41	"	
11	Czopik	Adam	20.6.91	21.5.41	25.8.41	Schlötter	
12	Dura	Julian	11.2.95	20.5.41	25.8.41	Hauer	
13	Damek	Jon	26.11.93	21.5.41	25.8.41	"	
14	Falfus	Henryk	29.1.17	21.5.41	26.6.41	Ged.Sohl.	Leistungsbr.
15	Falfus	Kazimir	13.8.22	21.5.41	25.8.41	"	
16	Gacok	Josef	19.1.95	20.5.41	25.8.41	Hauer	
17	Garus	Andrzej	17.4.98	20.5.41	25.8.41	"	
18	Gusik	Jon.	4.7.92	21.5.41	25.8.41	"	
19	Glebocki	Carlów	11.9.97	21.5.41	25.8.41	"	
20	Gwondz	Stefan	30.8.98	20.5.41	25.8.41	Kesselheimer	
21	Janusz	Jon.	19.3.03	21.5.41	25.8.41	Hauer	dienstfll. untauglich

Abb. 10 Auszug aus der Beschäftigtenliste polnischer Arbeiter der Zeche Lothringen¹⁴

Lager-Ausstattung

Bis zu 80 Insassen waren in einer Baracke untergebracht, und wurden (auch während der ganzen Nacht) elektrisch beleuchtet. Jede Baracke hatte einen Holzboden, sie war mit nur einem einzigen kleinen, eisernen Kanonenofen, einigen Sitzbänken und Tischen, nur einem Waschbecken und nur je einer Toilette ausgestattet.

Diese Baracken in Leichtbauweise heizten sich im Sommer stark auf, im Winter herrschte unerträgliche Kälte.

Für die Gefangenen gab es keine Schränke, da persönlicher Besitz verboten war und sie nur eine Decke und ihre Arbeitskleidung, die sie am Leibe trugen, besaßen. Diese wuschen sie sonntags im einzigen Waschbecken der Baracke notdürftig selbst. Die Gefangenen schliefen in mehrstöckigen Holzpritschen-Bettgestellen auf Strohsäcken.¹⁵

¹⁴ ITS Arolsen 2.1.2.1/70580351, Archivnummer: 9399

¹⁵ Aussage des ukrainischen Zwangsarbeiters Wladimir Zidelko

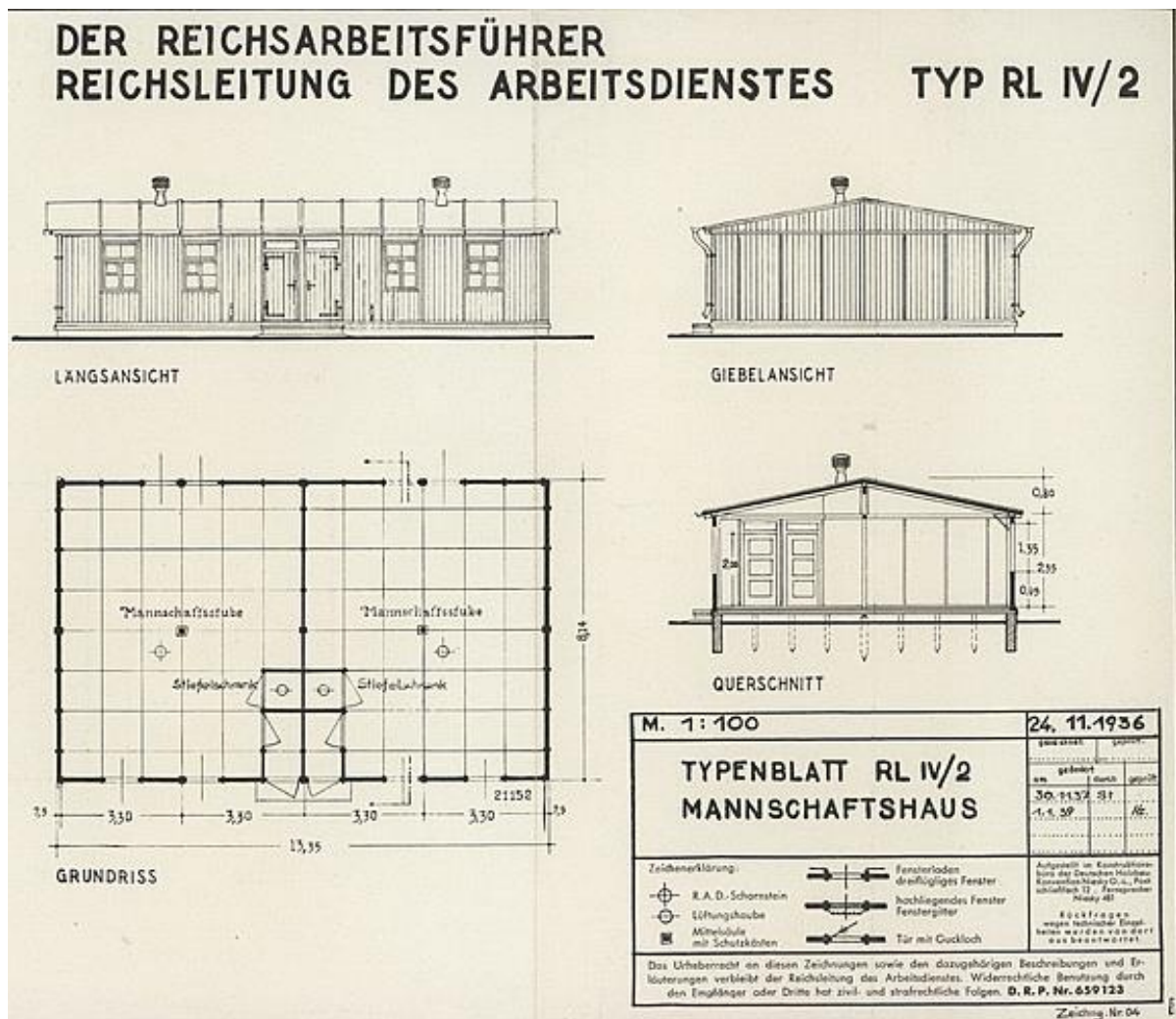


Abb. 11 Lagerbaracke Typ RAD RL IV¹⁶

Katastrophale Hygiene

Aufgrund der menschenunwürdigen Ausstattung mit sanitären Anlagen und der Platznot in den Unterkünften war die Ausbreitung von Ungeziefer zwangsläufig. Selbst Berichte von Kontrolleuren der NSDAP bestätigten die unhaltbaren Zustände in den Lagern und forderten wiederholt eine umgehende Abhilfe. Dies geschah zunächst, um das (Werks-)Aufsichtspersonal der Lager zu schützen, aber auch, um die Aufrechterhaltung der Kriegsproduktion durch die Gefangenen mit minimalen Mitteln zu sichern.

Wechselkleidung besaßen die Gefangenen nicht, sie reinigten ihren Arbeitsanzug sonntags selbst im Waschbecken ihrer Baracke.

Von der Schachanlage Lothringen III wird berichtet, dass einige Kriegsgefangene gänzlich unter Tage lebten, sogar dort schliefen und das Tageslicht gar nicht mehr zu sehen bekamen.¹⁷

¹⁶ <https://www.historicum.net/themen/zwangsarbeit-rhein-erft-rur/ausstellung/lebensumstaende/barackenlager/>

¹⁷ Die drei großen Herren und die anderen, Bochumer Kulturrat e.V. (Hrsg.), Bochum 1996

Unterernährung

Die Gefangenen bekamen pro Tag ca. 400 Gramm Brot, eine Wassersuppe mit Steckrüben, Kohl oder Spinat (selbstverständlich ohne Fett oder Fleisch!) und „schwarzes Wasser“, wie der Kaffeeersatz genannt wurde. Das war die gesamte Ration für einen Arbeitstag von 12 Stunden und mehr zuzüglich An- und Abmarsch zur Zeche.

An besonderen deutschen Feiertagen „gönnte“ man ihnen gekochte Kartoffeln. Der Essensentzug für einen oder mehrere Tage gehörte zum selbstverständlichen Bestrafungsrepertoire der Lagerleitungen bei geringen Verstößen gegen die Lagerordnung oder „mangelhafter Arbeitsleistung“.

Ehemalige Bewohner der Heinrichstraße können als betagte Zeitzeugen noch heute davon berichten, wie sie als Kinder versuchten, den „ausgemergelten Gestalten“ bei ihrem täglichen Marsch zur Zeche aus Mitleid etwas Essbares zukommen zu lassen, „obwohl die Nazis ihnen doch von klein auf beigebracht hatten, dass es sich bei denen um „Ungeziefer“ und „Untermenschen“ handelte“¹⁸.

„Das war eine Kolonne, die ging unten vom Lager am Castroper Hellweg rauf bis oben zu Hanholz und weiter. Die gingen in Dreierreihen über die Heinrichstraße, durch die Bethanienstraße bis zur Zeche. Im Winter hatten die nur ihre dünne Decke über den Schultern. Bewacht wurden die von drei Zechenbeamten die einen Karabiner über der Schulter hatten. Einer vorne weg, dann in der Mitte und hinten einer.“¹⁹

So legte der Zeitzeuge A. S. als Kind Möhren, Kohlrabi oder Brotreste in den Rinnstein entlang des Marschweges der Gefangenen zur Gerther Zeche. Wurden die Gefangenen von den Aufsehern der Zeche dabei erwischt, wie sie sich danach bückten, bekamen sie Knüppelschläge oder Hiebe mit den Gewehrkolben auf Kopf oder Rücken.²⁰

Auch gingen manche Kinder heimlich zum Lager und versuchten, Gemüsereste, Kartoffelschalen oder ähnliches durch den Lagerzaun zu stecken. „Die haben alles genommen, was sie nur kriegen konnten. Auch Kohlrabi-Blätter. Egal. Die waren nicht wählerisch, ausgehungert, wie die waren.“²¹

Auch bei der Arbeit versuchten einige Kumpels, den Zwangsarbeitern heimlich eine „Kniffe“ zukommen zu lassen, auch wenn dies nicht ungefährlich war, wenn es einem linientreuen Nazi aufgefallen wäre. Dies hätte dem Spender im schlimmsten Falle als „Feindbegünstigung“ ausgelegt werden können und – wie bei einem bekannten Fall aus Gerthe – zur sofortigen Freisetzung von der Zeche und zum Militäreinsatz in einem Strafbatallion an der Ostfront führen können.

Viele Menschen glaubten der Propaganda, unterstützten die Rassenideologie der Nazis oder schauten auch im Bochumer Norden aus Gleichgültigkeit, Scham oder Angst einfach weg.

„Meine Mutter, die konnte da nicht hingucken, wenn die hier jeden Tag morgens und abends am Haus mit ihren Holzpantinen vorbeimarschiert sind. Dann hat die die

¹⁸ Augenzeugenbericht von A.S. aus dem Jahr 2018 (damals Kind, wohnhaft an der Heinrichstraße)

¹⁹ Augenzeugenbericht von A.S. aus dem Jahr 2018 (damals Kind, wohnhaft an der Heinrichstraße)

²⁰ Augenzeugenbericht von A.S. aus dem Jahr 2018 (damals Kind, wohnhaft an der Heinrichstraße)

²¹ Augenzeugenbericht von M.K. aus dem Jahr 2018 (damals Kind, wohnhaft an der Heinrichstraße)

Fenster zugemacht, sonst hätte sie den ganzen Tag keinen Bissen mehr runtergekriegt. Mit mir hat sie immer geschimpft, wenn ich denen heimlich Essen zum Lager gebracht habe, weil sie nicht wollte, dass wir Ärger kriegen und die Nazis uns auch in den Blutkeller von der Hegelschule schleppen. Die haben ja gesehen, wie der Heinrich Fischer da blutüberströmt rauskam und alle auf der Heinrichstraße um ihn rumgestanden haben und entsetzt waren, wie sie den zugerichtet hatten.“²²

Krankheiten und Seuchen im Lager Heinrichstraße

Die vorliegenden Behandlungslisten des Gerther Maria-Hilf-Krankenhauses belegen den katastrophalen Gesundheitszustand der Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter auch im Lager Heinrichstraße aufgrund ihrer physischen und psychische Belastungen durch Gefangenschaft und die schwere Arbeit, Arbeitsunfälle aufgrund fehlenden Arbeitsschutzes, die menschenverachtende Unterbringung im Lager, durch Ungeziefer-Befall, Epidemien, Seuchen und die konstante Unterernährung.²³

Die Auflistung der behandelten Krankheiten im Gerther Krankenhaus ist erschreckend:

Herz-Kreislauf-Beschwerden, Magenschleimhautentzündung, Magenbluten, Magengeschwür, Phimose, Schwielenentzündungen, eitrige Geschwüre und Zellgewebsentzündungen nach Verletzungen und bakterielle Infektionen, Leistenbruch, Prellungen, offene Wunden, Knochenbrüche, Verlust von Gliedmaßen, Brandverletzungen, geben Zeugnis über die Folgen der Abreitsbelastung und Arbeitsunfälle auf der Zeche Lothringen.

Grippe, Lungenentzündung, Rippenfellentzündung, Krätze, Tuberkulose, Typhus, Ruhr als Beispiele für Epidemien und Seuchen belegen die katastrophalen Verhältnisse im Lager (siehe Abb. 12).

Den russischen Kriegsgefangenen stand keinerlei Behandlung in einem Krankenhaus zu, sie wurden nur in der Krankenbaracke des Lagers notdürftig versorgt, bis sie wieder arbeitsfähig waren (siehe Abb. 13). „Aussichtslose Fälle“ bei zivilen Fremdarbeitern wurden wieder in ihre Heimatorte zurückgeschafft, Kriegsgefangene mit aussichtsloser Prognose wurden wieder ins zuständige Stalag VI A nach Hemer zurücktransportiert geschickt, das daher den Beinamen „Sterbelager“ trug.

²² Augenzeugenbericht von M.K. aus dem Jahr 2018 (damals Kind, wohnhaft an der Heinrichstraße)

²³ Krankenliste d. Gerther Maria-Hilf-Krankenhauses (ITS Arolsen, 2.1.2.1/70580947 ff, Archivnummer: 9399)

Name	Geburtsort	Ort	Anschrift	Zeit der Behandlg	Diagnose
Wlaschinski, Pieter	Polen	geb. 16.1.05	B. Gerthe Heinrichstr.	Gastritis	16.1.45-27.1.45
Franzini, * Felix	geb. 7.9.24	Italien	Gerthe Turnstr.	Geschwür	24.2.-13.3
Elbano, Alexander	geb. 15.1.19	Italien	Gerthe Castropstr.	Lungenentz.	25.1. - 23.4.45
Bulasko, Wassili	geb. 5.1.27	Ukraine	Gerthe Castropstr.	Rippenfellentz.	2.2. - 27.2.45
Adragna, * Christoph	geb. 10.10.20	Italien	Gerthe Turnstr.	Pneumonie	14.2. - 27.2.45
Ledewis, Manrice	geb. 24.4.22	Frankreich	Gerthe Turnstr.	Lungenentz.	15.2. - 16.4.45
Sertini, * Gerado	geb. 12.4.12	Italien	Westenfelderstr.	Pneumonie	16.2. - 2.5.45
Frankewitz, Thadeus	geb. 10.12.11	Polen	Castrop	Hilweg Nierenentz.	22.2. - 6.3.45
Panow, Boris	geb. 11.7.27	Ukraine	Castropstr.	22 Rippenfellentz	26.2. - 27.3.45
Mizel, Johann	geb. 5.1.05	Polen	Heinrichstr.	Blinddarmentz.	27.2. - 5.7.45
Finchio, * Pietro	geb. 21.2.11	Italien	Gerthe Turnstr.	Abzess	27.2. - 14.4.45
Resiak, Boleslaus	geb. 7.4.20	Polen	Gewerkstr.	23 Geschwüre	2.3. - 29.3.45
Grisaretti, * Giacomo	geb. 12.12.81	Italien	Gerthe Lothringerstr.	3 Magenbluten	
Bouria, Georges	geb. 16.2.17	Frankreich	Bochum Mänerstr.	Lungenentz.	12.3.3.4.45
Pickerski, Anton	geb. 17.1.09	Polen	Castrop	Hilweg Nierenentz.	21.3. - 3.4.45
Matericardi, Brmano *	geb. 6.7.20	Italien	Dietr, Bankingstr.	22.3.-3.4.45	
Schenko, Michel	geb. 12.4.00	Russland	Wiescherstr.	Grenetsplitterv	6.4. - 2-5.45
Oleynik, Iwen	geb.				
Schmoles, Bronslaus	geb. 13.9.99	Polen	Bergerstr.	Prellunge	12.4.2.5.45
Beradi, Marino *	geb. 6.7.24	Italien	Gerthe Turnstr.	Magenkatarth	10.4. - 19.4.45
Seputo, Juiseppe *	geb. 27.10.23	Italien	Gerthe Turnstr.	Geschwüre	10.4.27.4.45
Maenko, Nikolei	geb. 22.10.03	Russland	Gerthe Heinrichstr.	Tba.	21.4. - 2.5.45
Tamborinni, Meto	geb. 10.10.26	Finnland	Gerthe Heinrichstr.	Dellen	21.4. - 2.5.45
Saarinan, Antero	geb. 24.5.04	Finnland	Gerthe Heinrichstr.	Tba.	21.4. - 3-5.45
Manden, Lambertus	geb. 27.5.04	Holland	Gerthe Heinrichstr.	Tba.	21.4. - 2.5.45
Jivkemi, Didesius *	geb. 27.10.20	Italien	Gerthe Heinrichstr.	Tba.	21.4.2.5.45
Opolski, Boleslaus	geb. 13.9.06	Polen	Gerthe Heinrichstr.	Pneumonie	21.4. - 27.4.45
Viero, Daniselo *	geb. 24.3.11	Vincenza	Gerthe Heinrichstr.	Rheuma	21.3. - 2.5.45
Nikraew, Guima	geb. 1.11.04	Russland	Gerthe Heinrichstr.	Scharlach	21.4. - 27.4.45
Kwak, Kruppa, Johann	geb. 26.11.00	Posen	Dietr, Bankstr.	Rheuma	27.4. - 5.6.45
Koniska, Christine *	geb. 9.6.27	Polen	Bochum	1.5. - 2.5.45	
Szewitzke, Kasimier	geb. 3.3.05	Polen		Typhus	
Tomaschenko,	geb. 27. Jähr	Polen	B. Gerthe Heinrichstr.	3.5.-4	
			Bergerstr.	Abert	25.5.-21.5

Copy of 2.1.2.1/70580947
In conformity with the ITS Arch. ves, Bad Arolsen 24.05.2015, Archivnummer: 9399

Abb. 12 Auszug aus der Behandlungsliste ausländischer Patienten des Gerther Maria-Hilf-Krankenhauses aus dem Jahr 1948²⁴

²⁴ ITS Arolsen, 2.1.2.1/70580947, Archivnummer: 9399

In 7-facher Ausfertigung.

Knappschafts-Berufsgenossenschaft, Sektion II

Durchschlag

Betr.: Krankenunterstützung für sowjetische Kriegsgefangene.

Unfall-Zeche: Lothringen I/21 in Bochum-Gorthe

Kriegsgefangenen-Arb.-Kdo. Nr. 704 in Bochum-Gorthe

Liste: Mai /1943

Die nachstehend genannten unfallverletzten sowjetischen Kriegsgefangenen sind im Arbeits-Kommando-Revier ambulant behandelt worden. Den in Spalte 6 errechneten Endbetrag von 241,20 RM bitten wir auf unser Postscheckkonto Dortmund Nr. 36970 und den dem Stammlager VI/A in Hemmer zustehenden Restbetrag – Spalte 7 – auf das Postscheckkonto der Heeresstandortkasse Iserlohn 3597 Dortmund, zu Gunsten des Stalag VI/A, zu überweisen.

Bochum-Gorthe, den 5.5. 1944
Bergbau-Aktien-Gesellschaft Lothringen

Lfd. Nr.	Des sowjetischen Kriegsgefangenen		Ambulante Lager-Revierbehandlung		Anzahl der Verpflegungstage (einschließlich Unfalltag)	Höhe der Zeche zu überweisenden Betrages (Anzahl der Tage x 1,20 RM)		Höhe des dem Stalag zu überweisenden Restbetrages (Anzahl der Tage x 0,30 RM)		Hat wegen der Folgen des Unfalls stellenkreisärztliche Behandlung stattgefunden? (ja oder nein)
	Erkennungs-Nr.	Name und Vorname Unfalltag (Merkmal-Nr.)	von	bis		RM	ℳ	RM	ℳ	
1	I B 24969	Swirin, Nikolett	13.4.	9.5.43	27	32	40	8	10	nein
2	326/25474	Petrow, Alex	19.4.43	5.5.43	16	19	20	4	80	"
3	60/2241	Marjew, Salut	30.4.43	7.5.43	7	8	40	2	10	"
4	XI C 5939	Kusimenko, Andre	29.4.43	4.5.43	6	7	20	1	80	"
5	XI D 3828	Isitow, Pawel	29.4.43	5.5.43	7	8	40	2	10	"
6	XI C 4677	Mironow, Matwei	23.4.43	5.5.43	7	8	40	2	10	"
7	311/X 4216	Chugomarov, Mich.	28.4.43	10.5.43	13	14	40	3	60	"
8	I B 29105	Lichtschew, Ieha	3.5.43	11.5.43	8	9	60	2	40	"
9	326/V 36453	Strikin, Paul	3.5.43	5.5.43	2	2	40	0	60	"
10	326/V 35508	Mokanenko, Iwan	3.5.43	10.5.43	6	7	20	1	80	"
11	XI B 3752	Bruschko, Alex	6.5.43	14.5.43	8	9	60	2	40	"
12	33/1132	Kulischow, Gabriel	8.5.43	21.5.43	22	26	40	6	60	"

Carl Berlenburg, Gelsenkirchen Form. Nr. 1194.

Abb. 13 Auszug aus dem Antrag der Zeche Lothringen an die Knappschafts-Berufsgenossenschaft zur finanziellen Krankenunterstützung wg. russ. Kriegsgefangener aus Mai 1943²⁵

²⁵ Stiftung Westfälisches Wirtschaftsarchiv Dortmund (WWA DO F 34 aus 911), 2019

Frauen, Kinder und Säuglinge im Lager Heinrichstraße

Wie die Bestattungsbücher der Bochumer Friedhöfe Hauptfriedhof, Gerthe und Hiltrop unzweifelhaft belegen, lebten in den Lagern der Bergbau AG Lothringen auch weibliche, zum Teil minderjährige „Ostarbeiterinnen“. Sie gebaren dort Kinder, von denen einige noch während der Geburt oder nur wenige Tage oder Wochen später verstarben.²⁶

Nikolaus Agavarow, „Russenkind“, 4 Monate, Konfession: unbekannt, Geburts- /Sterbe-ort: Lager Lothringen, Sterbedatum: 22. April 1945, bestattet am 24. April 1945 auf dem Gerther Friedhof an der Kirchharpener Straße, Grabstätte: Feld 8a/C/152

Name: unbekannt, „Russenkind“, 2-3 Monate, Konfession: unbekannt, Geburts- /Sterbeort: unbekannt, Sterbedatum: 30. Mai 1944, bestattet am 18. Mai 1945 auf dem Hiltroper Friedhof, Grabstätte: Feld 38/A/4;

Wladimir Bojko, „Russenkind“, 4 Tage, Konfession: unbekannt, Geburts- /Sterbe-ort: Dietrich-Benking-Straße 17 in Bochum-Hiltrop, Sterbedatum: 2. März 1945, bestattet am 9. März 1945 auf dem Hiltroper Friedhof, Grabstätte: Feld 38/H/16;

Sascha Userowa, „totgeborener Knabe“, der russischen Arbeiterin Alexandra Userowa, Konfession: unbekannt, Geburts- /Sterbeort: Bövinghauser Hellweg 12, in Bochum-Gerthe, Sterbedatum: 23. März 1944, bestattet am 25. März 1945 auf dem Gerther Friedhof an der Kirchharpener Straße, Grabstätte: Feld 15/E/86;

In einer vertraulichen, nicht zur Veröffentlichung bestimmten Mitteilung (Anordnung Nr. 4/43) des Reichsgesundheitsführers Dr. L. Conti vom 11. März 1943 an die Landesarbeitsämter wird ausgeführt, dass Schwangerschaften nicht nur aus gesundheitlichen Gründen, sondern nun auch „auf Wunsch“ der Ostarbeiterinnen unterbrochen werden könnten. „Als geeignete Einrichtung zur Durchführung kommen auch die für die Ostarbeiter eingerichteten Krankenbaracken, insbesondere diejenigen, in denen die Entbindung von Ostarbeiterinnen stattfindet, in Betracht“²⁷

Auch im Lager Heinrichstraße lebten schwangere Frauen und brachten hier unter unhaltbaren Umständen hinter dem Stacheldrahtzaun ihre Kinder „zur Welt“. Auch hier im Zentrum von Gerthe starben ihre Säuglinge.

²⁶ Bestattungsbücher des Bochumer Hauptfriedhofs sowie der Friedhöfe Bochum-Gerthe und Bochum-Hiltrop, Stadtarchiv Bochum 2019

²⁷ ITS Arolsen, 2.1.2.1/82385612, Archivnummer: 9399

Rudolf Pierog, 2 Monate, „Russenkind“,

Sohn der polnischen Arbeiterin Helene Pierog, Konfession: katholisch, letzter Wohnort: Lager Heinrichstraße in Bochum-Gerthe, Geburtsdatum: 1. April 1945 um 6⁰⁰ Uhr im Kath.Krankenhaus Castrop-Rauxel, Sterbedatum: 17. Juni 1945, bestattet am 19. Juni 1945 auf dem Friedhof Bochum-Hiltrop, Grabstätte: Feld 38/D/7;

Sonja Oliver, 17 Jahre, polnische Arbeiterin,

Konfession: katholisch, Geburtsort: unbekannt, letzter Wohnort: Lager Heinrichstraße in Bochum-Gerthe Sterbedatum: 3. Juni 1945, , bestattet am 7. Juni 1945 auf dem Bochumer Hauptfriedhof, Grabstätte: Feld 34/H/48;

Leocordia Bornerew, 2 Monate, „Kind“,

Konfession: unbekannt, Geburts-/Sterbeort: Lager Heinrichstraße in Bochum-Gerthe, Sterbedatum: 28. Juni 1945, bestattet am 29. Juni 1945 auf dem Friedhof Bochum-Hiltrop, Grabstätte: Feld 38/D/8;

Arbeitsbelastung und alltägliche Gewalt

Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter im Bergbau unterstanden auf Veranlassung der „Reichsvereinigung Kohle“ den Bergbaugesellschaften, die Führung und Organisation ihrer Lager sowie die Bewachung erfolgte durch Zechenangestellte.

Die zuständigen „Zechen-Beamten“ entschieden als Lagerleitung selbst über Strafmaßnahmen, welche vom Ordnungsdienst über Arrest bis hin zum mehrtägigen Essenentzug reichte.

Es gab auch „auf Lothringen“ körperliche Züchtigungen und Prügelstrafen, zum Teil sogar mit Gummiknüppeln und Eisenstangen, wie die Erinnerungen des damals 14-jährigen ukrainischen Zwangsarbeiters Wladimir Zidelko vom Lager Lothringen III am Bövinghauser Hellweg belegen. Demnach wurden Gefangene, die sich gegen die miserable Verpflegung auflehnten, von ihrem Aufseher sogar gezwungen, ihre Mitgefangenen dafür selbst zu verprügeln.²⁸

Die Anleitung und Aufsicht der ungelernten, völlig geschwächten Arbeitskräfte oblag den deutschen Mitarbeitern der Zeche Lothringen. Diese waren auch persönlich für die Arbeitsleistung ihrer ausländischen Kumpels bei der 12-stündigen Schicht und deren Behandlung unter Tage verantwortlich.

Durch die neu geschaffene Hierarchie über und unter Tage avancierten nun auch einfache Bergarbeiter zu direkten Vorgesetzten, wurden vom nationalsozialistischen Wehrmachts- und Wirtschaftssystem als „Herrenmenschen“ ermächtigt, über Wohl und Wehe ihrer „Untergebenen“ zu entscheiden und zu richten.

Von heimlicher Solidarität einiger Kumpels, beispielsweise durch das Mitbringen von einem Stück Brot für die Gefangenen, bis hin zu Gewaltexzessen von Aufsehern oder Vorarbeitern gegenüber den Zwangsarbeitern, reichte die Bandbreite des Umgangs mit den Untergebenen.

²⁸ „... und die Erinnerung tragen wir im Herzen“, Initiative „Entschädigung jetzt, Verlag Kamp, Bochum 2002

Ein Zeitzeuge und ehemaliger Bergmann der Zeche Lothringen berichtete von einem Kriegsgefangenen, der sich unter Tage am Blindschacht erhängte²⁹, ein weiterer Bericht bezeugt, dass zwei russische Kriegsgefangene der Zeche Lothringen unter Tage erschlagen worden seien.³⁰

Fluchtversuche

Bereits Dokumente von Februar 1943 belegen die ersten der zahlreichen geglückten und missglückten Fluchtversuche von Zwangsarbeitern aus den Lothringen-Lagern (siehe Abb. 14).

Das Wissen um den Befehl zur sofortigen Erschießung ohne Warnruf bei der Flucht der Kriegsgefangenen oder die umgehende Überstellung an die Bochumer Gestapo, die Deportation in ein Gefängnis, Arbeits-, Umerziehungs- oder Konzentrationslager bei grobem Fehlverhalten oder Fluchtversuch konnten viele Gefangene nicht von dem lebensgefährlichen Versuch abhalten, sich den unmenschlichen Lagerbedingungen bei der Bergbau AG Lothringen zu entziehen.

Lfd. Nr.	Nachname	Vorname	geb. am	beschäftigt von	bis	als	Bemerkungen
46	Hojek	Michał	3.10.93	21.5.41	25.8.41	Hauer	
47	Schott	Marian	20. 8.19	1.1.43	8.12.43	Schlepper	flüchtig
48	Maydowski	Stefan	27. 8.12	20.5.41	1.7.41	Hauer	unverwundbar
49	Szymik	Bolesław	30.10.92	20.5.41	25.8.41		
50	Biorudski	Felix	25. 2.99	21.5.41	25.8.41	Lehrh.	
51	Skala	Stefan	25.12.16	21.5.41	25.8.41		
52	Wassermannowski	Stanisław	22. 1.06	21.5.41	25. 3.41	Ged. lohl	
53	Miepin	Mikolaj	8. 6.94	21.5.41	25.8.41	Hauer	
54	Polku	Adolf	24. 3.18	21.5.41	25.3.41	Ged. lohl	
55	Stefanski	Edmund	1.10.16	20.5.41	25.3.41		
56	Stawins	Ignacy	4. 7.04	21.5.41	25.3.41	Hauer	
57	Wiskra	Jan	24.12.20	20.5.41	25.3.41	Ged. lohl	
58	Wrobel	Wladislaw	20. 9.98	20.5.41	25.8.41		
59	Wojciora	Stanisław	22. 3.15	20.5.41	25.8.41	Lehrh.	
60	Wawowies	Franciszek	5.10.97	21.5.41	25.8.41	Lehrh.	
61	Wabik	Kazimierz	12. 4.94	21.5.41	25.8.41		
62	Zarnycki	Edward	12. 9.16	21.5.41	25.8.41	Ged. lohl	
63	Zembala	Stanisław	6. 4.98	21.5.41	25.8.41	Hauer	
64	Kisslak	Jury	5. 5.14	11.1.43	2.6.44	Schlepper	nach Herbe- de verlegt weg. Krankh. Hilfsführ.
65	Kikla	Wladisław	13. 7.24	30.11.42	1.7.44		
66	Doyka	Frans	17.10.21	1.10.43	1.12.44	Schlepp.	Umtausch
67	Herbetschowski	Michael	21.11.22	30.11.42	21.11.44		unmöglich
68	Kimia	Cigniew	10. 9.27	6. 9.44	21.5.45		flüchtig
69	Groikowski	Wimonty	8.12.09	6. 9.44	23.3.45		
70	Gosliany	Nikolai	8.12.09	5.12.42	12.4.44		Kontrakt- bruch
71	Gibzdio	Ignaty	22. 2.22	30.11.42	19.9.43		
72	Gyosbu	Bolesław	9. 5.21	30.11.42	15.9.43		
73	Mikolajczyk	Eugeniusz	29.12.11	6.9.44	16.1.45		flüchtig
74	Maruleki	Stanisław	27. 9.99	6.9.44	16.1.45		
75	Paszernik	Michał	21. 9.10	6.9.44	16.1.45		
76	Kochar	Jan	22.10.20	6.9.44	16.1.45		
77	Gredzinski	Heinrich	31. 3.79	30.11.42	2.2.43		
78	Matia	Stanisław	17. 4.22	30.11.42	21.9.43		gestorben
79	Dudlos	Josef	5.10.21	30.11.42	2.2.43		flüchtig
80	Kroll	Johann	3. 5.88	30.11.42	20.4.43	Lehrh.	1. d. Landw. eingesetzt
81	Adamowik	Felix	28.12.22	1.10.43	4.7.44	Schlepp.	1. d. ver- unglückt
82	Misch	Johann	10. 4.20	30.11.42	4.7.44		

Abb. 14 Auszug aus dem „Verzeichnis der auf Lothringen I beschäftigt gewesen Poln“³¹

²⁹ Die drei großen Herren und die anderen, Bochumer Kulturrat e.V. (Hrsg.), Bochum 1996

³⁰ Augenzeugenbericht von F.H. aus dem Jahr 2019 (ehem. Bergmann der Zeche Lothringen)

³¹ ITS Arolsen, 2.1.2.1/70580351, Archivnummer: 9399

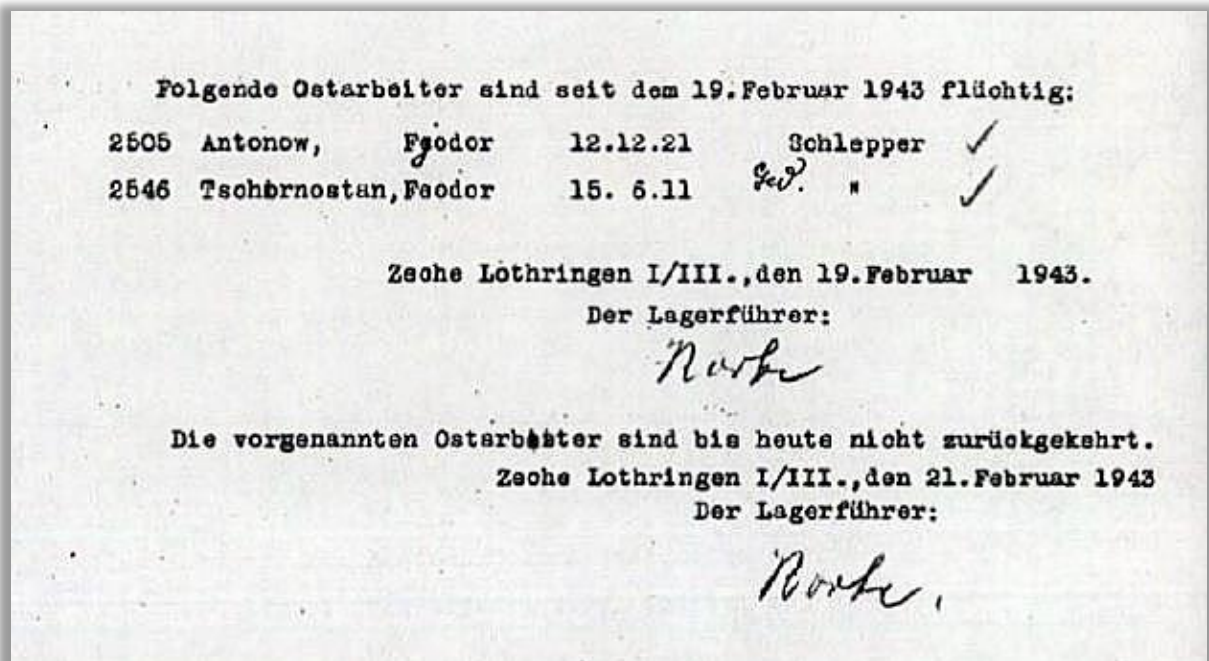


Abb. 15 Meldung des Lagerführers Korte über „flüchtige Ostarbeiter der Zeche Lothringen I/III vom 21.2.1943“³²

Kriegsende

Das Lager Heinrichstraße wurde am 10. April 1945 von den amerikanischen Truppen befreit. Bereits am 4. April 1945 teilte die Direktion der Zeche Lothringen mit, „die Gefangenen von Lothringen I und Lothringen IV seien inzwischen abtransportiert worden und nicht zurückgekommen. Nur die Kranken und Nichttransportfähigen seien überall zurückgeblieben“.³³

Aufseher der Zeche hatten sich bereits schon Tage vor der Befreiung abgesetzt und die Gefangenen ohne jegliche Versorgung sich selbst überlassen. Viele Gefangene nutzten daraufhin die Gelegenheit zur Flucht³⁴, die verbliebenen Lagerinsassen rebellierten, weil sie über mehrere Tage ohne Verpflegung gelassen wurden. Zechendirektor Dr. Dehmann sorgte am Abend des 4. April 1945 daraufhin für eine warme Suppe, um einem Aufstand der Zwangsarbeiter vorzubeugen.

Zeitzeugen berichten, dass Zwangsarbeiter auf der Suche nach Nahrung und Kleidung im Chaos des Kriegsendes dann plündernd durch den Bochumer Norden zogen und es dabei auch zu Racheakten der Gefangenen an ihren deutschen Peinigern, aber auch zu Gewalttaten auf Seiten der ehemaligen Gefangenen an der Bochumer Bevölkerung kam.³⁵

Sterbeurkunden und Bestattungsbücher belegen, dass auch noch Wochen nach Kriegsende Zwangsarbeiterinnen im Lager Heinrichstraße gelebt und dort ihre Kinder

³² Dokument des ITS Arolsen 2.1.2.1/70580760, Archivnummer: 9399;

³³ Die drei großen Herren und die anderen, Bochumer Kulturrat e.V. (Hrsg.), Bochum 1996

³⁴ „... und die Erinnerung tragen wir im Herzen“, Initiative „Entschädigung jetzt, Verlag Kamp, Bochum 2002;

³⁵ Augenzeugenbericht von J. S.. aus dem Jahr 2018 (damals Kind, er erlebte, wie ein junger russischer Kriegsgefangener in Hiltrop von einer Frau erschlagen wurde);

entbunden haben, die jedoch während der Geburt oder wenige Tage später starben (siehe Seite 2).

Opfer und Todesopfer des Lagers Heinrichstraße

Allein in Westfalen starben ca. 123.000 Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene, mehr als 1.800 von ihnen sind auf Bochumer Friedhöfen bestattet³⁶, darunter auch mindestens 30 dokumentierte Gefangene verschiedener Nationalitäten jeden Alters der Zeche Lothringen und dem Lager Heinrichstraße. Darunter auch Frauen, Kinder und Säuglinge.³⁷

Nur einige der Todesopfer des Lagers Heinrichstraße und der übrigen Lothringen-Lager sind dokumentiert, da nur wenige der Opfer auf dem Bochumer Hauptfriedhof sowie in Gerthe und Hiltrop bestattet wurden.

Nicht mehr arbeitsfähige „Zivilarbeiter“ aus dem Osten wurden zunächst wieder in ihre Heimatorte zurücktransportiert. Wie viele von ihnen allein durch die Transporte in Güter- und Viehwaggons oder die Folgen ihrer schweren Krankheiten und Verletzung in ihren Herkunftsländern starben, ist nicht zu ermessen.

Schwer verletzte oder durch Epidemien und an Seuchen erkrankte Kriegsgefangene verbrachte man zurück in ihre zuständigen Stammlager, z. B. in das Sammellager Soest oder in das Stalag VI A Hemer, das im Volksmund aus diesem Grunde den Beinamen „Sterbelager“ trug. Alleine in diesem auch für den Bochumer Arbeitsamtsbezirk zuständigen Stalag werden ca. 23.000 Todesopfer vermutet. Zurzeit ist eine Recherche über die Kriegsgefangenen nicht möglich, da die Dokumente nach Kriegsende an die sowjetische Regierung übergeben wurde und sich Zentralarchiv des russischen Ministeriums für Verteidigung in Podolsk.

Zur Erinnerung: Das Oberkommando der Wehrmacht konstatierte 1944 im zynischen NS-Jargon einen durchschnittlichen „Verbrauch“ an 3,3% sowj. Kriegsgefangenen im Monat, also 40% pro Jahr.³⁸

Auch das Schicksal russischer Kriegsgefangener, die die Zwangsarbeit auf den Lothringer Zechen bis zu ihrer Befreiung überlebten, ist ungewiss. Nur ca.30% der Gefangenen durften nach dem Krieg in ihre Heimat zurückkehren, alle übrigen wurden vom Stalin-Regime (gemäß des Befehls Nr. 270 vom 18.08.1941) unter Generalverdacht als „Kollaborateure“ umgehend in Arbeitsstraflager (Gulags) deportiert.

Über die Zahl der Zwangsarbeiter, die zeitlebens an den Folgen der unmenschlichen Behandlung im Lager, des Hungers, der Krankheiten und der Arbeitsbedingungen bei der Bergbau AG Lothringen und der Eisen und Hüttenwerke AG litten und letztendlich später auch daran starben, ist – bis auf wenige Ausnahmen³⁹ bis zum heutigen Tag kaum etwas bekannt.

³⁶ Zwangsarbeiter im NS-Staat und ihr Schicksal in Bochum

in: <https://www.bochum.de/C125708500379A31/vwContentByKey/W273WFFN5263BOLDDE>;

³⁷ Bestattungsbücher des Bochumer Hauptfriedhofs sowie der Friedhöfe Bochum-Gerthe und Bochum-Hiltrop, Stadtarchiv Bochum 2019

³⁸ Zur Geschichte des Kriegsgefangenenlagers Stalag VI A Hemer, Eine Begleitschrift für die Gedenkstätte und die beiden Friedhöfe, Verein für Hemeraner Zeitgeschichte e.V., 3. Aufl. Hemer 2012,

³⁹ „... und die Erinnerung tragen wir im Herzen“, Initiative „Entschädigung jetzt, Verlag Kamp, Bochum 2002;

Auszüge aus den Bestattungsbüchern der Friedhöfe Bochum-Gerthe und -Hiltrop belegen die Leiden der Insassen des „Lager Heinrichstraße“. Leon Lewandowski wurde mit zertrümmertem Schädel im Gebüsch des Lagers Heinrichstraße gefunden.

132	Wojnicz	Harri	Kind	Easthopper - Hellerweg 575	W.
133	Lewandowski	Leon	Polnischer Arbeiter	Lager Heinrichstr.	Katz
134	Podgmann	Margarete		Easthopper - Hellerweg 391	W.
135	Wojnicz	Albert	Bergmann Freigewerkschaft	" " "	Katz

30	...	85	3	"	12	15	7	16	
1. Juli	"	85	5	"	85	155	830	2/3	
inbekannt	1.	30	3	"	13	4	3	313	3/4
5.	"	19	12	"	12	13	10	1680	9/4
					12	4	4	313	12/2

Bestimmung
des Sgüßels.
Umgekleidet am 25.9.4
im Wochlg. Feld 22 Nr.

Abb. 16 Auszüge aus dem Bestattungsbuch des Friedhofs Bochum-Gerthe zum Tod des Zwangsarbeiters Leon Lewandowski (Foto: Kohlengraberland-Projekt / U.Kind)

Date 15. 12. 48 - 1948

Name LEWANDOWSKI, Leon File F-AL-H-377

BO 1915 BP BP Nat Polish

Next of Kin

Source of Information cemetery list of Hauptfriedh.

Last kn. Location Bochum, Lager Hein-Date Bochum, SK

CC/Prison rickstr. 11b.

Transf. on to

Died on unbekannt in Bochum, im Gebüsch am

Cause of death Lager

Buried on in Gerthe

Grave 13 A 3 D.C.No. 313/45

Remarks

Abb. 17 Findkarte des Zwangsarbeiters Leon Lewandowski im ITS Arolsen (Quelle/Foto: ITT Arolsen)



Abb. 18 Russische Gräber auf dem Bochumer Hauptfriedhof am 24.01.1949
(Quelle: Bildarchiv der Stadt Bochum 01287-5)



Abb. 19 Kohlengräberland-Schülerinnen und –Schüler bei der Grabplattenreinigung auf dem Hiltroper Friedhof am 13.06.2018 (Foto: Archiv Kohlengräberland / U. Kind)

Folgenutzung des Lagers Heinrichstraße

Das Lager Heinrichstraße wurde nach dem Krieg umgehend zur Aufnahme von Kriegsflüchtligen aus den ehemaligen Ostgebieten des Deutschen Reiches genutzt und hierfür durch eine weitere (Stein-)Baracke im Bereich der heutigen Straße „Gerther Dahl“ erweitert.



Abb. 20 Kitsch-Bude mit Lagerbaracke des ehem. Lagers Heinrichstraße im Hintergrund, 1948⁴⁰

Später, in den 1950er- bis 1960er-Jahre, soll das Lager dann auch der Unterbringung von angeworbenen italienischen „Gastarbeitern“ der Zeche Lothringen gedient

⁴⁰ Foto: Privatsammlung K. Gesk

haben, bis die Baracken dann erst Ende der 1960er-Jahre beseitigt wurden, um an diesem Ort wieder einen Festplatz für den Bochumer Norden einzurichten. Im Jahr 1968 fand dann das Gerther Schützenfest mit Kirmes erstmalig auf dem Festplatz am ehemaligen Lagergelände statt.



BOCHUM

Lager Heinrichstraße

Luftbild 1952 + Fläche (11500 qm)



Abb. 21 Luftaufnahme des Lagers Heinrichstraße aus dem Jahr 1952⁴¹

⁴¹ Quelle: Katasteramt der Stadt Bochum



Abb. 22 Ehem. Zwangsarbeiterlager Heinrichstraße / Castroper Hellweg 365, August 1966⁴²

Fazit

Die Bedeutung des Lagerstandortes „Heinrichstraße“ als schützenswertes Bodendenkmal und zukünftiger (Lern-)Ort der Erinnerung und des Gedenkens

Das Gelände des ehemaligen Zwangsarbeiter- und Kriegsgefangenen-Lagers „Heinrichstraße“ stellt im Bochumer Norden ein bedeutendes und einzigartiges Beispiel für das faschistische Lagersystem dar. Es diente der rassenideologisch begründeten Entrechtung und gewaltsamen Unterdrückung von Menschen zum Zweck der geplanten restlosen Ausbeutung und Verwertung ihrer Arbeitskraft und Gesundheit. Zu Kriegsbeginn wurde - gemäß „Führerbefehl“ - zunächst die millionenfache Tötung von sowjetischen Gefangenen und Zivilisten durch Erschießungen und Verhungern praktiziert. Mit dem zunehmend Menschen und Material verschleißenden Abnutzungskrieg konnte man die deutsche Kriegswirtschaft nur noch durch Millionen Zwangsarbeiter aufrecht halten, die man aus den besetzten Gebieten rekrutierte und ins Ruhrgebiet deportierte.

Der kriegswirtschaftliche Schulterschluss von Kohle und Stahl zeigt sich symbolisch in Bochum-Gerthe durch das gemeinsame Betreiben des Gefangenenlagers durch die Bergbau AG Lothringen und die Eisen- und Hüttenwerke AG, die als Außenlager des KZ Buchenwald an der Castroper Straße auch jüdische Häftlinge beschäftigten.

⁴² Bildarchiv der Stadt Bochum (L 03709 Neg 17990)

Mit der bewusst getroffenen Entscheidung für den seit den 1920er-Jahren für Kirmes und Bürgerfeste genutzten Platz, am Eingang zum Hiltroper Volkspark und an der Hauptverkehrsader des Bochumer Nordens gelegen, wurde in Bochum-Gerthe ganz bewusst ein Exempel für das nationalsozialistische Lagersystem unter den Augen der direkt ansässigen Bevölkerung statuiert.

Den Anwohnern wurde die gezielte Vernichtung von Menschen durch Arbeit, Hunger, Krankheit und Gewalt von den NS-Schergen tagtäglich - im wahrsten Sinne des Wortes - vor Augen geführt, wenn sie die hilflosen Gefangenen vorbei an den vielen Arbeiter- und Beamtenhäusern der Zeche Lothringen zur Arbeit trieben.

Die zentrale Lage des Standorts Heinrichstraße widerlegt das leidige Klischee des „Wir haben von den Lagern doch nichts gewusst!“.

An diesem Ort ist alles offensichtlich und durch die unmittelbare Nachbarschaft der unterdrückten, entrechteten und todgeweihten „Untermenschen“ hinter dem Stacheldrahtzaun zu den „Herrenmenschen“ intensiv erfahrbar:

Nationalsozialistischer Erfüllungsgehorsam, Planzielerfüllung für Kriegswirtschaft und „Endsieg“, Profitmaximierung, Rassenideologie, Opportunismus, Anpassung, Duldung des menschlichen Leids oder Angst vor den Nazis auf der einen Seite.

Aber auf der anderen Seite auch vereinzelt Abscheu gegenüber den Lenkern und Henkern, Wut auf die Sklaventreiber und Profiteure, Scham, Mitleid und Solidarität mit den Schwachen, manchmal sogar politischer Widerstand.

Auch ist das Lager Heinrichstraße ein Exempel für das Verdrängen der NS-Gewaltherrschaft „vor der eigenen Haustür“ und das Vergessen ihrer „Schergen aus der unmittelbaren Nachbarschaft“. Und das seit 75 Jahren.



Abb. 23 Mauerreste des ehem. Zwangsarbeiterlagers Heinrichstraße (Foto: Archiv Kohlengrüberland / U. Kind

Noch heute sind deutliche Spuren des ehemaligen „Lagers Heinrichstraße“ vor Ort zu finden. Fundamentreste, Zaunpfähle, Stacheldraht. Welche Zeugnisse des Lagerlebens der Gefangenen im Boden zu finden sind, bleibt zu erforschen. Sie würden durch eine Bebauung des Geländes vernichtet, die Chance auf die Schaffung eines würdigen Erinnerungs- und Gedenkortes an dieser Stelle würde vertan. Diese Zeugnisse der NS-Gewaltherrschaft im Bochumer Norden sollten unter (Boden-)Denkmalschutz gestellt und somit für künftige Generationen bewahrt werden.



Abb. 24 Zaunpfähle des ehem. Zwangsarbeiterlagers Heinrichstraße
(Foto: Archiv Kohlengräberland / U. Kind)

Bochum, den 25. August 2019

Ulrich Kind

(für das Kohlengräberland-Projekt)

Anhang



Abb. 25 Lager Lothringen I/II, Turnstraße 9-11, 1945⁴³



Abb. 26 Lager Lothringen I/II Heuwegschule an der Gerther Straße⁴⁴

⁴³ Quelle u. Copyright: Luftbilddatenbank, Dr. Carls GmbH

⁴⁴ Bildarchiv der Stadt Bochum, Presse- und Informationsamt (10113-04)



Abb. 27 Lager Lothringen IV ehem. „Paul-Paßmann-Schule“ (heute: Frauenlobschule) an der ehem. Otto-Gehres-Straße (heute: Frauenlobstraße) um 1937⁴⁵



Abb. 28 Lager Lothringen IV an der Dietrich-Benking-Straße im Jahr 1945⁴⁶

⁴⁵ Bildarchiv der Stadt Bochum, Presse- und Informationsamt (10113-04)

⁴⁶ Quelle u. Copyright: Luftbilddatenbank, Dr. Carls GmbH



Abb. 29 Kriegsgefangenen-Lager Lothringen III am Bövinghauser Hellweg im Jahr 1945⁴⁷

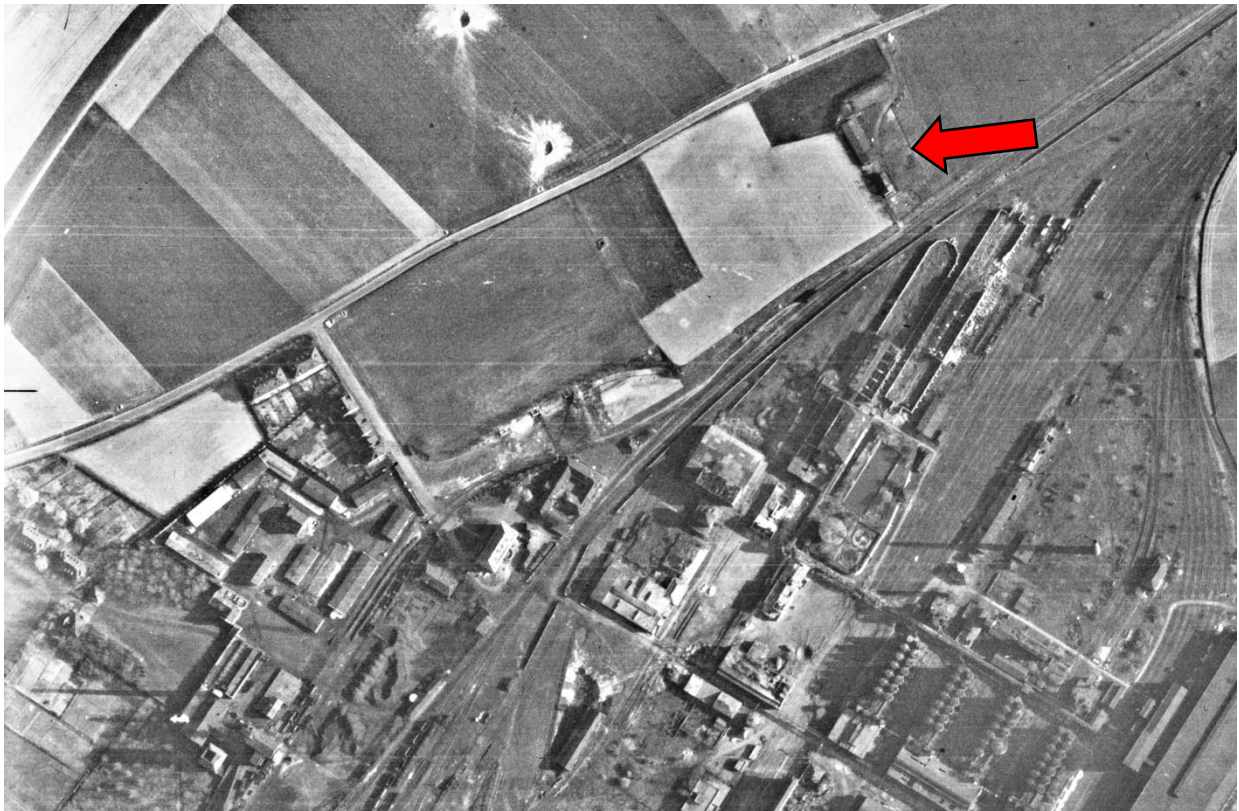


Abb. 30 „Ostarbeiter“-Lager Lothringen III am Bövinghauser Hellweg im Jahr 1945⁴⁸

⁴⁷ Quelle u. Copyright: Luftbilddatenbank, Dr. Carls GmbH

⁴⁸ Quelle u. Copyright: Luftbilddatenbank, Dr. Carls GmbH